

Wiesbadener Zeitung

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Post-scheck-Konto Nr. 1570 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis: monatlich RM 2.-, vierteljährlich RM 5.-, halbjährlich RM 9.-, jährlich RM 16.-, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Fernzusatzgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgebühr. Sendungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Dienstag, 6. März 1945

Preis 10 Rpf.

Nummer 55

„Die Deutschen kämpfen wie die Besessenen“

Alle Angriffe auf die Rheinübergänge abgeschlagen — Bewegliche Kampfführung auch im Osten

as. Berlin, 6. März. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) General Eisenhower wird sich nach amerikanischen Meldungen nach London begeben, um dort mit Churchill und führenden militärischen Persönlichkeiten zu konferieren. Er wird in diesen Besprechungen darauf hinweisen können, daß seinen Truppen einige Erfolge beschieden waren, aber er wird auch unterstreichen müssen, daß er diese Erfolge einzig und allein der zahlenmäßigen Überlegenheit und dem ungeheuren Materialeinsatz verdankt. Er wird nicht von einem Erlahmen des deutschen Widerstandes sprechen können, schreibt doch gerade jetzt auch der Kriegskorrespondent des „Daily Herald“, um nur eine Stimme zu zitieren, daß die Briten bei ihren Angriffen zwischen der Maas und dem Rhein mit dem unerschütterlichen deutschen Widerstandswillen rechnen müßten. Die Masse der deutschen Artillerie bilde ein schweres Hindernis, und die deutsche Infanterie kämpfe ausgezeichnet mit Panzernahkampfwaffen. Der Deutsche kämpfe, wo er stehe und verteidige jeden Fußbreit Boden. „Ich weiß nicht“, klagt ein Kriegsbericht, „welche Befehle diesen Männern gegeben wurden, aber sie kämpfen wie die Besessenen.“

Die deutschen Soldaten, die der Gegner so charakterisiert, folgen dem inneren Gebot, das sie die Heimat mit Krallen und Zähnen gegen das Vernichtungsschicksal verteidigen läßt, das die Jalta-verschwörer auf dem Papier für Deutschland festgelegt haben. Trotzdem haben sich Geländegewinne der Briten und Amerikaner nicht verhindern lassen. Der von Norden geführte Stoß der Kanadier und Briten hat mit seinen Spitzen etwa die Bahnlinie Geldern—Wesel erreicht. Der von Süden angesetzte Stoß der Amerikaner ist bis in den Raum von Mörnschede durchgedrungen. Es ist selbstverständlich, daß der Feind sich bemüht, Rheinübergänge in seine Hand zu bringen. Derartige Versuche konnten jedoch überall abgeschlagen werden.

Auch drüben ist man sich klar darüber, daß der Rhein ein schwer zu überwindendes Hindernis darstellt und der deutschen Verteidigung neue Möglichkeiten bietet. Englische Zeitungen haben auf diese Schwierigkeiten, die sich daraus für die Anglo-Amerikaner ergeben, schon sehr deutlich hingewiesen. Auch südlich Düsseldorf versucht die 9. amerikanische Armee den Rhein zu gewinnen. Die Kampfführung in diesem Raum ist beweglich. Eine feste Linie ist in diesem Stadium der Kämpfe kaum in die Karte einzzeichnen, doch ist das Bestreben des Gegners deutlich erkennbar, auch den südlichen Angriffsflügel, der noch immer etwas zurückhängt und der ohnedies einen längeren Weg bis zum Rhein hat, voranzutreiben. In Richtung auf Bonn ist der Feind bis Euskirchen vorgedrungen, doch konnte ein Durchbruchversuch in diesem Kampfraum ebenfalls verhindert werden. So erblickt auch in den anderen Abschnitten der Westfront gerungen werden mag, so treten doch die Kämpfe in ihrer Bedeutung wesentlich hinter denen im Kampfraum der amerikanisch-britischen Großoffensive zurück.

Im Osten liegt der Schwerpunkt der Kämpfe nach wie vor in Pommern. Versuche der Bolschewisten, ihren Einbruchraum nach Westen, also nach der Odermündung zu, auszuweiten, konnten verhindert werden, doch fiel in diesen Kämpfen Stargard in die Hand der Sowjets, die hier sehr starke Kräfte einsetzen und schon damit erkennen lassen, welche Bedeutung sie den Kämpfen im pommerschen Raum beimessen. Auch hier gilt das gleiche wie für einen Großteil des westlichen Offensivraumes: Die Kampfführung ist beweglich, klammert sich also nicht eng an bestimmte Linien an, vielmehr werden immer wieder deutsche Gegenangriffe geführt, um die Absichten des Feindes zu durchkreuzen. Großkampfgelände bleiben auch weiterhin Ostpreußen und Kurland, wo aber wiederum unsere tapfer kämpfenden Divisionen jeden Durchbruch der Bolschewisten vereiteln konnten.

Mit besonderer Genugtuung verzeichnen wir die Nachricht, daß unsere U-Boote erneut zehn feindliche Schiffe mit 48 000 BRT versenken konnten. Es

zeigt sich, wie recht das englische Blatt „Catholic Herald“ hat, das dieser Tage schrieb, daß für die alliierte Schifffahrt die „bewegten Zeiten“ wieder begonnen hätten und daß die Gefahr noch weiter ansteige würde. Der Mangel an Schiffsraum sei eine ernste Sorge für die Alliierten. Das kommt ja auch zu wiederholten Malen in den Erörterungen über die Möglichkeit oder, richtiger gesagt, Unmöglichkeit einer Hilfeleistung für die besetzten Gebiete zum Ausdruck. So erklärte doch jetzt wieder der stell-

Neutrale, die sich wehren „morden“

Eine neue Unverschämtheit der anglo-amerikanischen Luftgangster

as. Berlin, 6. März. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Gerade in dem Augenblick, in dem wieder einmal über Bombenabwürfe der Anglo-Amerikaner auf Schweizer Ortschaften berichtet wird, hat ein amerikanisches Blatt, nämlich der „Boston Herald“, die Stirn, den Abschluß von amerikanischen Bomben durch Schweizer Flak als „kaltblütigen Mord“ zu bezeichnen. „Wenn es auch wahr ist“, so schreibt das Blatt, „daß die USA-Flugzeuge nichts über dem neutralen Gebiet verloren hatten, so ist es doch möglich, daß sie von ihrem Wege abgekommen sind. Zwar haben wir aus Versuchen zweimal Bomben auf Schweizer Gebiet abgeworfen, aber man muß berücksichtigen, daß wir das nicht absichtlich getan haben. Jetzt aber haben die Schweizer absichtlich unser kostbares Eigentum abgeschossen und unsere Männer getötet.“

Die Antwort auf diese echt amerikanische Unverschämtheit nimmt die „Neue Zürcher Zeitung“ schon vorweg, die sich mit den wiederholten Bombenabwürfen auf Schweizer Gebiet beschäftigt und dazu u. a. schreibt, daß die Zahl der auf Schweizer Boden abgeworfenen Bomben der Anglo-Amerikaner weit über 1000 beträgt. Von schweizerischen Fliegern zur Landung gezwungen oder durch Flak abgeschossen

vertretende Außenminister der USA, Grew, daß der gesamte Schiffsraum dringend für Kriegszwecke gebraucht würde, wobei Grew auch hinzufügte, daß auf ein Schiff, das man für den europäischen Krieg benötige, drei Schiffe kämen, die man für den Krieg in Ostasien einsetzen müsse. Für die Landung auf Iwojima beispielsweise habe man wesentlich mehr Schiffsraum aufwenden müssen als für die Landungen in Nordafrika. Auch solche Stimmen unterstreichen die Bedeutung der Erfolge unserer U-Boote.

seien über 200 Flugzeuge. 1500 Überfliegungen des schweizerischen Luftraumes seien seit Kriegsbeginn amtlich gemeldet worden. „Die vom Bundesrat in Washington energisch verlangte Abhilfe“, so betont das Blatt, „ist nicht wirksam geworden.“

Der Welt wird mit den anglo-amerikanischen Bombenangriffen auf Schweizer Städte und Dörfer noch einmal die Terrorabsicht der anglo-amerikanischen Luftgangster klar vor Augen geführt, und es wäre kaum nötig gewesen, daß der „Daily Telegraph“ sich der Mühe unterzieht, auszurechnen, wieviel Tonnen abgeworfener Bombenlast heute schon je Kopf der Berliner Bevölkerung entfallen. Das Blatt fügt dann zynisch hinzu, am 26. Februar, das heißt beim letzten amerikanischen Terrorangriff auf Berlin, hätten die Berliner und zwei Millionen Flüchtlinge in der Stadt eine Stunde lang eine Hölle von Explosionen und Rauch aushalten müssen. Ein klareres Eingeständnis der gemeinen Terrorabsichten der anglo-amerikanischen Luftgangster, als es hier zutage tritt, ist kaum denkbar. Es besagt für uns zwar nichts Neues, widerlegt aber aufs einwandfreieste alle englisch-amerikanischen Ablehnungsversuche ebenso, wie die Terrorangriffe auf Schweizer Städte und Dörfer.

Neue USA.-Operationen im Pazifik

Schwerer Luftangriff auf die Riu-Kiu-Inseln — Landung auf Palawan

Tokio, 6. März. Nach zwei Wochen seit Beginn der amerikanischen Landungen auf der Schwefelinsel der Boningruppe haben die Kämpfe auf diesem japanischen Bollwerk südöstlich des Mutterlandes ihren Höhepunkt erreicht. Während hier noch erbittert um jeden Fußbreit Boden gerungen wird, werden aus anderen Gebieten des Pazifik neue Operationen gemeldet, die nach Auffassung hiesiger militärischer Kreise ebenfalls starke Beachtung verdienen.

Wie das kaiserliche Hauptquartier am Freitag nachmittag meldete, griffen etwa 600 trägerbasierte Flugzeuge in mehreren Formationen die zwischen Japan und Formosa gelegenen Riu-Kiu-Inseln an. Weitere Einzelheiten liegen jedoch in Tokio noch nicht vor. Es wird sich daher erst in den nächsten Tagen zeigen müssen, ob es sich hier lediglich um ein Ablenkungsmanöver handelt oder ob diese Luftangriffe die Vorbereitung für kommende Landungsoperationen auf den Riu-Kiu-Inseln darstellen. Man hält es hier nicht für ausgeschlossen, daß die Amerikaner versuchen werden, auf einer der Inseln der Riu-Kiu-Gruppe Fuß zu fassen, um auf diese Weise nicht nur das japanische Mutterland vom Süden her direkt zu bedrohen, sondern auch gleichzeitig den Durchstoß nach dem chinesischen Kontinent vorzubereiten.

Den gleichzeitig gemeldeten Landungen der Amerikaner auf Palawan kommt gegenüber den Operationen und vor allem gegenüber den Kampfhandlungen auf der Schwefelinsel vom militärischen Gesichtspunkt aus nur zweitrangige Bedeutung zu. Wie die letzten Frontberichte von den Philippinen besagen, konnten die Amerikaner noch immer keine

Landungen in der Manila-Bucht vornehmen, da bisher alle Versuche am Störfeuer japanischer Verteidigungsgruppen scheiterten. Über die Kampfhandlungen in Manila selber liegen in Tokio keine weiteren Meldungen vor. Die japanischen Verteidiger sind noch abgeschnitten und leisten nach wie vor erbitterten Widerstand.

In Burma spielen sich heftige Kämpfe im feindlichen Brückenkopf von Singu, 65 km nördlich von Mandalay, ab. Westlich von Mandalay machen die Japaner schwere Nachtangriffe auf die feindlichen Stellungen bei Myingyi. — Vom chinesischen Kriegsschauplatz liegen keine Meldungen über wichtigere Ereignisse vor. Bezeichnend für die Härte der Kämpfe zur See ist ein japanischer Bericht, demzufolge drei weitere japanische Admirale gefallen sind. Es handelt sich um die Vizeadmirale Yamada, Amato und Takabashi.

Im eigenen Lande entlarvt

Stockholm, 6. März. Das Mitglied des USA.-Abgeordnetenhauses Okonski, erklärte zu der heuchlerischen und verlogenen Rede Roosevelts: „Roosevelt sprach von einem freien und unabhängigen Polen, während 130 000 junge Polen nicht einmal in die Heimat zurückkehren können, ohne nach Sibirien verschickt zu werden.“

Der Bericht des OKW.

Aus dem Führerhauptquartier, 5. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampf um die Gebirgssengen der mittleren Slowakei gewann der Feind südlich Schemnitz nach verlustreichen Gefechten geringfügig Boden, während seine wiederholten Angriffe südöstlich Altschl vor unseren Stützpunkten liegen blieben.

Unsere Panzer und Panzergetrenadiere hielten im Raum von Lauban ihre an den Vortagen gewonnenen Stellungen. Gegen zahlreiche Gegenangriffe der Bolschewisten und erzielten in wendiger Kampfführung weiteren Geländegewinn.

Unsere Truppen in Pommern und Westpreußen standen auch gestern in schwerem Ringen mit starken feindlichen Panzerkräften. Sie konnten den zwischen Stargard und Naugard nach Westen vordringenden Feind auffangen. Auch im Raum südöstlich Rummelsburg dauern die Kämpfe an.

Westlich der unteren Weichsel trafen die Bolschewisten beiderseits Großwärtel unter hohem Materialeinsatz zum Angriff an und brachen an einzelnen Stellen in unsere Linien ein. Seit Beginn der Schlacht in Pommern und Westpreußen wurden durch Verbände des Heeres und der Waffen-H 337, durch Verbände der Luftwaffe weitere 120 feindliche Panzer vernichtet.

Die Besatzung von Graudenz schlug heftige, von starker Artillerie und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Bolschewisten zurück.

In Ostpreußen zerbrachen auch gestern alle Durchbruchversuche der Sowjets an der Standhaftigkeit unserer bewährten Divisionen.

Der Großkampf in Kurland griff auf den Raum südöstlich Eräuenburg über. Unter geringem Geländeverlust wurde der Ansturm überlegener feindlicher Kräfte in harten Nahkämpfen aufgefangen, die feindlichen Durchbruchversuche südöstlich Libau wiederum verlustreich zerschlagen.

Am Niederrhein hält der Feind seinen starken Druck vor allem im Raum südwestlich Xanten und im Raum Mörnschede aufrecht.

Die Besatzung des Brückenkopfes Homberg behauptete sich in schweren Kämpfen unter Vernich-

Gewaltige USA.-Verluste

bei den Kämpfen auf der Schwefel-Insel
Tokio. Der unverminderte fanatische Widerstand der japanischen Besatzung der Schwefel-Insel und die hohen Verluste des Gegners zwingen die Amerikaner nach wie vor, starke Flotteneinheiten in den Gewässern der Boningruppe zu konzentrieren. Fast unausgesetzt, Tag und Nacht, hämmern die Schiffsgeschütze und die amerikanische Luftwaffe auf die japanischen Stellungen ein, während gleichzeitig immer neue Verstärkungen landen müssen, um die ungeheuren Verluste auszugleichen oder die todmüden Angriffsformationen abzulösen. Es ist fast unerklärlich, wie die verhältnismäßig kleine japanische Besatzung dieses Stützpunktes gegenüber einer so erdrückenden Übermacht aushalten kann. Wie die Frontberichte zeigen, können die Amerikaner nur dann ein japanisches Widerstandsnest nehmen, wenn der letzte japanische Soldat kämpfend gefallen ist. Ein letzter Funkspruch, der am Sonntagabend in Tokio vorlag, bezeichnet die Verluste der Amerikaner um etwa das Zehnfache höher als die der japanischen Verteidiger.

„Morgenthau-Plan“ auch für Japan

Stockholm, 5. März. Reuter veröffentlicht eine Washingtoner Meldung der „New York Post“, in der von einem „Morgenthau-Plan“ berichtet wird, der Japan — dem Vernichtungsplan für Deutschland entsprechend — militärisch und politisch zur Ohnmacht verurteilen soll. Japans Industrie soll vernichtet und ganz Japan in einen Acker verwandelt werden. Dem Plan zufolge, der vom USA.-Schatzamt ausgearbeitet wurde, soll Japan auch alle seine Besitzungen verlieren.

Ein vorbildlicher Kämpfer

Aus dem Führerhauptquartier, 5. März. Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Leutnant Brandt, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet, vollbrachte trotz Behinderung durch eine Beinprothese am 3. März im Osten eine hervorragende kämpferische Einzelleistung. Durch Bombenabwurf zerstörte er drei sowjetische Panzer T 34, schloß bei Tieffangriffen 20 Lastkraftwagen in Brand und brachte in Luftkämpfen drei feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Schwerer für General Schulz

Berlin, 6. März. Der Führer verlieh am 26. Febr. das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Friedrich Schulz, Oberbefehlshaber einer Armee.

Roosevelt erklärte auf der Pressekonferenz des Weißen Hauses, daß die Frage des Status der baltischen Staaten in Jalta nicht erörtert worden sei.

In den letzten neun Monaten, seit der Feind mit Bombenangriffen auf das japanische Mutterland begann, übte die feindliche Luftwaffe insgesamt 1 000 Bomben und damit etwa 4 200 Mann stiegendes Personal ein, wie aus einem Artikel der „Saiki Shimbun“ hervorgeht.

König Peter hat, wie Reuter meldet, von den ihm vorgeschlagenen sechs Personen die folgenden für den Regentschaftsrat ernannt: Dr. Sadjan Budisawitsch (Serbe), Dr. Ant Nanditsch (Kroate) und Dusan Serbetsch (Slowene).

Der frühere Finanzminister im Kabinett des ermordeten Maher Pascha, Amin Asman Pascha wurde von unbekannten Tätern angegriffen, wie Reuter aus Kairo meldet, doch sei Amin Asman nicht verletzt worden. Die Angreifer entkamen.

Nach amtlichem Bericht des Schweizer Rundfunks warfen fremde Flugzeuge am Sonntagmorgen Bomben auf Basel und Zürich. In Zürich wurde nach Polizeiberichten die Landwirtschaftliche Hochschule getroffen. Aus beiden Städten wurden Verluste gemeldet.

Die Quittung für die „befreiten Länder“

Reslos zerstörte Illusionen — Hunger und Elend in unvorstellbarem Ausmaß

schm. Berlin, 6. März. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Über die verzweifelte Lage in den besetzten und „befreiten“ Gebieten verbreitet der feindliche Nachrichtendienst selbst eine Hiebpost nach der anderen. In Griechenland droht eine neue Krise. In Belgien wächst das Elend, das in erster Linie auf die mangelnde Unterstützung durch die Alliierten und die Vorenthaltung der nötigen Schiffs-transporte zurückgeführt wird. Die Lebensmittelversorgung erreicht nach amtlichen Feststellungen noch nicht die Hälfte des Mindestbedarfs für den menschlichen Körper. Nicht weniger katastrophal sind die Zustände in Frankreich, wo es fast täglich zu Hungerdemonstrationen kommt. Die Verhältnisse im Bosphorus-Italien und auf Sizilien werden immer schlimmer und der allgemeine Wirrwarr findet seinen Ausdruck in der Tatsache, daß die Zahl der politischen Parteien glücklich auf 46 stieg. „Die Lage in Serbien ist düster“, läßt sich die „Neue Zürcher Zeitung“ aus dem bolschewistischen Belgrad berichten. Ob die Holländer weniger zu essen haben als die Belgier oder die Italiener und Franzosen sei, schreibt ein Schweizer Blatt, sinnlos, da das ganze befreite Europa hungere, und zwar in einem unvorstellbaren Ausmaß. Der letzten Hoffnung auf alliierte Unterstützung hat der USA.-Unterstaatssekretär Grew ein Ende gemacht durch die kategorische Erklärung, der Krieg in Ostasien hindere die Vereinigten Staaten daran, den befreiten europäischen Ländern größere Hilfe zukommen zu lassen.

Inzwischen geht in den von den Sowjets unterworfenen Staaten die Bolschewisierung beschleunigt weiter. In Rumänien wird es nun wohl nicht mehr lange dauern, bis der zum Rücktritt genötigte bisherige Ministerpräsident Radescu und Leute wie

Mariu, die seinerzeit die Kapitulation vor Moskau vorbereiteten, liquidiert werden. Wenn die „Prawda“ sie inzwischen Halunken tituliert, „die ihre Parteien in Speilungen für faschistische Funktionäre verwandelt hätten“, so weiß man, was diese Tonart bedeutet. In Finnland hat unter sowjetischem Druck der Staatsratsvorsitzende Paasikivi, wie bereits berichtet, die Erklärung abgegeben müssen, daß der Kriegszustand mit Deutschland schon seit dem 15. September vorigen Jahres bestünde, da Deutschland der damaligen Aufforderung, seine Truppen zurückzuziehen, nicht nachgekommen sei. Mit dieser Erklärung hat Moskau die gewünschte Handhabe in Händen, um Finnland vollständig zu besetzen und so restlos zu bolschewisieren. Wahrscheinlich wird dann auch sehr bald die Streitfrage der Ålandinseln im Rahmen einer „engeren militärischen Zusammenarbeit Finnlands mit der Sowjetunion“ durch eine militärische Vereinbarung formaler Art im sowjetischen Sinne gelöst werden.

Wie sehr man im beneideten Schweden von dieser Entwicklung, die freilich unsicher voraussehen war, schockiert ist, beweist eine Auslassung in „Stockholms Tidningen“, in der es heißt, daß man auf schwedischer Seite und an gewissen finnischen Stellen die Illusionen, denen man sich hingeeben habe, endgültig begraben müsse. Schließlich muß Finnland zu allem übrigen auch noch einen Fußtritt Englands hinnehmen, denn die „Times“ erklärt kühl, daß die finnische Regierung, wenn sie etwas glaubt habe, sich durch die Kriegserklärung an Deutschland einen Sitz auf der bevorstehenden Konferenz von San Francisco zu sichern, sie sich sicherlich getäuscht haben werde.

